

Diese Zeitung entrichtet
jede Woche Sonderabgabe.
Preis pro Quartal durch
die Post bezogen 2.-4.
Geschäftsräume in die Post
eingetragene Nr. 6482.

Anzeigenpreis:
Arbeitsvermittlungs- und
Gebäuden-Anzeigen die
Siegelpatente Kolonel Zeile
50 g
Gehälsanzeigen werden
nicht aufgenommen.

Der Proletarier

Organ des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands

Verlag von A. Brey.
Druck von C. A. H. Meister & Co., beide in Hannover.

Die gewerkschaftlichen Erfolgs-möglichkeiten.

In der zweiten Aussage seines Buches „Der Kampf zwischen Arbeit und Kapital“ (Tübingen 1920) behandelt der Frankfurter Volkswirtschaftslehrer Professor Adolf Weber unter anderem die so wichtige Frage der Erfolgsmöglichkeiten der Gewerkschaften, und es verloren sich, kritisch zu betrachten, was dort gesagt wird. Als eine wichtige Leistung für die Gesamtarbeiterchaft erkennt der Verfasser vor allem das „Eindringen der Gewerkschaften auf die Gesetzgebung“ und ihre Ausführung, sei es durch Anregung von neuen Gesetzen zum Schutze und im Interesse der abhängigen Arbeiter, die sich ihrem Schutze anvertraut haben, sei es durch Sorge für die Anwendung bestehender Gesetze oder Gewährung von Rechtsschutz, insbesondere durch die Errichtung von Arbeiterselbsträten und Rechtsauskunststellen. Durch all das tragen die Gewerkschaften in erfreulicher Weise dem Umstande Rechnung, daß das Menschthum im Arbeiter höher einzuschätzen ist, als die jeweils am „Markt“ erscheinende Ware Arbeitskraft. Das muß nicht nur aus sozialethischen, sondern auch aus sozialwirtschaftlichen Gründen geschehen. Der Mensch mit seinem Wollen und Können ist das wertvolleste volkswirtschaftliche Ultimum, es darf nicht ausgebeutet werden (was privatwirtschaftlich ja lohnend sein kann); Ziel der Volkswirtschaft muß es sein, die geistigen und körperlichen Kräfte der Menschen zur höchsten Entfaltung zu bringen. Es kann also nicht gelungen werden, daß in diesem Sinne unsere Gewerkschaften erfolgreich sozialwirtschaftliche Arbeit leisten.“ Auch wird der Kampf zwischen Arbeit und Kapital durch das Vorhandensein starker und gut organisierter Verbände auf beiden Seiten ein viel mehr geordnet, als es sonst der Fall sein könnte, und es ist wohl nicht zulegt den Gewerkschaften zu danken, wenn in Deutschland die auf Schädigung des Gegners abzielende Wertvernichtung oder Sabotage in normalen Zeiten ganz unbedeutend ist, während sie zum Beispiel in Frankreich eine große Rolle spielt.

Dagegen meint Professor Weber, daß die praktischen Erfolge, die durch Borenhaltung der Arbeitskraft zwangsweise Steigerung ihres Wertes erzielt werden können, von gewerkschaftlicher Seite übersehen werden. Zur Begründung dieser Meinung wird beispielhaft eine Neuerung von Friedrich Engels aus der Schrift über die Lage der arbeitenden Klassen in England (1845, S. 262) angeführt, die dahin geht, daß mit Streiks die wirtschaftlichen Gegebenheiten nicht zu ändern sind, und daß sich der Lohn nach dem Verhältnis von Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt richtet. Zugleich aber erklärt Engels: „Hätte der Fabrikant von den Arbeitern keine konzentrierte, massenhafte Opposition zu erwarten, so würde er um seines Nutzens willen allmählich den Lohn immer mehr und mehr drücken. Der Kampf der Konkurrenz, den er gegen die anderen Fabrikanten zu besiegen hat, würde ihn sogar dazu zwingen, und der Lohn würde bald auf sein Minimum sinken. Diese Konkurrenz der Fabrikanten unter sich wird aber in Durchschlagsverhältnissen allerdings durch die Opposition der Arbeiter gehemmt... Dann bringen die Verbindungen allerdings öfter eine schwächere Erhöhung des Lohnes nach einer Krise hervor, als diese sonst eintreten würde.“ Dazu kommt aber, was Marx anerkannt hatte („Das Elend der Philosophie“, 2. Kapitel), nämlich daß die Gewerkschaften mit ihrem Streben nach höherem Reallohn Anregung zu „mechanischen Erfindungen geben“ und damit einen „ungeheuren Einfluß auf die Industrie ausüben“. Verbesserungen der Produktionstechnik machen unter sonst gleichen Verhältnissen einen höheren Reallohn möglich, und Prof. Weber gibt dann auch zu, daß „erzwungene Lohnsteigerungen indirekt Produktionssteigerungen antreiben können“. Es ist gewiß kein Irrtum, wenn wir sagen, daß ohne die Tätigkeit der Gewerkschaften Produktionssteigerungen vielfach unterblieben, und wo sie stattfanden, siehe der Vorteil, den sie gewährten, wohl so gut wie ausnahmslos dem Unternehmertum der produktiven Betriebe und des Handels zu — wenn nicht die Gewerkschaften den Arbeitern einen Anteil sicherten. Überdies kann es einer mächtigen Gewerkschaftsbewegung ganz wohl gelingen, den Unternehmeranteil am Produktionsertrag zu fürzten und den Arbeiteranteil zu erhöhen, doch wird das nur dann sein können, wenn die Unternehmer nicht in der Lage sind, eine Kürzung ihres Ertragsanteils durch die Preispolitik zu verhindern, wenn also Gewerkschaften und Konkurrenzorganisationen bei der Preisgestaltung mitwirken hätten. Solange die Preisbestimmung allein jenen Kreisen überlassen bleibt, deren vornehmlichstes Interesse sich auf Verkaufsgewinne konzentriert, so lange werden die Lohnsteigerungen jiers — mit noch einem ausgiebigen Aufschlag — auf die Konkurrenten überwälzt werden, deren große Masse aus Arbeitern besteht, die an Verkaufsgewinnen nicht teil haben. In Webers Buch ist u. a. zu lesen: „Wenn die Gewerkschaften den Kampf gegen die Überwältigung der von ihnen erzwungenen Lohnsteigerungen noch so gut wie gar nicht aufgenommen haben, trotz der modernen Anschauungen vom klassischen Kampf, so mag man das als Beweis dafür ausnützen, daß der Gewerkschaftsegoismus stärker ist als die Klassenolidarität, aber man kann darin auch ein praktisch nüchternes Verständnis für die gewaltige Schwierigkeit, die Überwältigung zu verhindern, erblicken.“

Gegen Brennans Theorie vom Gewerkschaftslohn (Koalitionslohn) polemierend, bemerkt Weber, daß die weit überwiegende Mehrzahl der Kreises Gewerbe trifft, die unentbehrliche Lebens- oder Produktionsbedürfnisse (Wohnung, Kleidung, Rationierung einer-

Redaktion und Expedition:
Hannover, Ritterstraße 7, 2. Et. — Fernsprech-Aufschluß 3002.

Verantwortlicher Redakteur: Sebastian Prüll, Hannover.
Redaktionsbüro: Dienstag morgen 9 Uhr.

seits, Kosten, elektrische Energie, Transportleistungen andererseits) befriedigen. Nun ist es ja richtig, daß auch die Nichtarbeiter Wohnungen, Kleider, zubereitete Nahrungsmittel haben müssen; aber das Gesamtbudget der reichereren Leute an volkswirtschaftlichen Gütern, die durch die Streiterfolge verteuert worden sind und fortlaufend verteuert werden, beträgt infolge ihrer geringen Gesamtzahl nur einen sehr kleinen Bruchteil der Gesamtbudgete der sozial abhängigen Arbeiterschichten (Hand-, Industriearbeiter, kleinere und mittlere Beamte usw.). Also würden die Folgen der durch Streik erzwungenen Lohnsteigerungen die breite Masse der Bevölkerung ungleich schwerer treffen als die Reichen.“

Gewiß ist, daß durch Preissteigerungen die Besitzlosen viel schwerer getroffen werden als die Besitzenden, namentlich jene, die durch Erhöhung ihrer eigenen Verkaufsgewinne jede Teuerung für sich selbst unwirsch machen können. Aber zu bestreiten ist, daß die Teuerung eine Folge erzwungener Lohnsteigerungen ist. Besonders in der Gegenwart spielen Lohnsteigerungen als Teuerungsursache vielfach eine ganz nebenstehliche Rolle, sondern diese Nachkriegsteuerung hat ihre wichtigsten Gründe in der Aufzehrung der Vorräte und der unproduktiven Beschäftigung der Arbeiter während des Krieges sowie der Papiergewirtschaft und der wirtschaftlichen Absperrenspolitik der Staatsregierungen. Nicht zu vergessen ist die enorme Steigerung der Unternehmergevinne, welche die Ausweite der Ulti- gesellschaften anßer Zweck stellen, und schließlich die Aenderung des Verhältnisses von produktiver und unproduktiver Bevölkerung zugunsten der letzteren infolge der massenhaften Einstellung von Offizieren, Unteroffizieren und wirklichen sowie vorgeblichen Kriegsbeschädigten in öffentliche Ämter. Gerade diese Kreise sind es, die gar gern die Arbeitsunlust der in Fabriken und Werkstätten schaffenden Menschen für die gegenwärtige unbeschäftigte Lage verantwortlich machen. In normalen Zeiten hat die willkürliche Produktionsbeschränkung durch die Unternehmer, das künstlich verminderte Warenangebot und das Erzielen höherer Preise, am meisten zur Teuerung der Lebenshaltung beigetragen, woran Professor Weber keinen Anstoß nimmt.

Professor Weber gibt auf die Frage, ob und wie die Gewerkschaften den Soziallohn (Reallohn) steigern können, folgende Antwort: „Offenbar gibt es nur zwei Mittel für die Arbeiterkoalition, den Lohn der Arbeit effektiv zu steigern; entweder bringt sie es fertig, die der Volkswirtschaft zur Verfügung stehende Gesamtmenge der Güter zu vermehren, oder sie erreicht es, daß die Nichtarbeiter weniger unproduktive Aufwendungen machen und dadurch mehr materielle Mittel für die Arbeiter frei werden. Ein Drittes gibt es nicht.“

Eine Vermehrung der Menge der verfügbaren Güter ist hauptsächlich durch Einführung besserer technischer Hilfsmittel und zweckmäßiger Gestaltung der Arbeitsmethoden zu erreichen. Auf beides haben die Gewerkschaften erst neuerdings indirekt durch die Betriebsräte Einfluß bekommen. Eine Verlängerung der Arbeitsdauer kommt daneben nicht in Betracht, wahrscheinlich würde sie nicht zu einer Mehrleistung führen, erstens weil sie die Stimmung der Arbeiter herabdrücken würde — und von der hängt viel ab — und zweitens, weil sich die üblichen Folgen der Arbeitsübermüdung nur wieder stärker geltend machen würden. Auch eine Intensivierung der Arbeitsleistung ist nur insofern ratsam, als sie nicht die Ermüdungserscheinungen steigert und zum vorzeitigen Ausbrauch der Kräfte der Arbeiter Anlaß gibt.

Man kann Professor Weber beitreten, daß die Kaufkraft von der Menge der Waren abhängt, welche die Konsumenten zur Verfügung haben. Sie wird aber nicht etwa bestimmt durch die Lohnhöhe oder „Kontingentierung der Arbeitskraft“ (absichtliche Leistungsbeschränkung der Arbeiter), sondern durch die willkürliche Gestaltung der Produktionsmenge in seitens konsolidierter Unternehmer und Handels, denen an möglichst großen Gewinnen bei gleichzeitig möglichster Einschränkung ihrer Geschäftstätigkeit gelegen ist. Daneben tritt unter den bestehenden Zuständen die Einwirkung der Gewerkschaften auf die Produktivität ganz in den Hintergrund. Keinesfalls aber werden die Gewerkschaften sich dazu herbeileiten, ihren Mitgliedern größte Arbeitsanstrengung zur Billigkeit zu machen, wenn die unausbleibliche Folge davon (statt Steigerung der Kaufkraft) eine Vermehrung des Heeres der Arbeitslosen ist.

Die Steigerung der Güterproduktion sollte auch nicht Verhöhung des Lebens und Minderwertigkeit der Güter zur Folge haben. Professor Weber hat so unrecht nicht: „Normalisierung“, „Schablonisierung“, „Intensivierung“ sind die Stichwörter für die Betriebsmaßnahmen, die aber unter Umständen für den Sozialpolitiker, dem der Mensch mehr gilt als die Ware, eher als Kostenschritte erscheinen mögen.“

**„Es fehlt ... nichts mehr;
der Verrat ist vollständig.“**

Dieser Satz steht in einem Artikel, den „Die Rote Fahne“ Nr. 113 vom 9. März, zur Beendigung des Streiks in Leverkusen verbreitet hat. Der Satz hat auch seine Berechtigung, wenn man ihn anwendet auf das standhaft Treiben der kommunistischen Katastrophenpolitiker, zu denen wir auch — leider — unter noch antierenden beiden Geschäftsführer Specht und Leidenheimer

zählten müssen. Erinnern wir uns, daß Tausende von Arbeitern in den Streik getrieben wurden, weil ein Arbeiter wegen Abfeiern von Feierabenden entlassen worden ist. Es war von seher gesellschaftliche Praxis — wo vernünftige Menschen die Führung hatten —, daß in Konfliktsfällen mit den Unternehmern der Streik, unsere schärfste Waffe, bei günstiger Konjunktur, nicht als erstes, sondern als letztes Abwehrmittel in Anwendung zu bringen sei. Das muß heute in verstärktem Maße gelten, weil bei der Ausdehnung der Organisationen, womit auch die Möglichkeit der Ausdehnung des Kampfes stets gegeben ist, die Verantwortung eine größere geworden ist. Nur wer Verantwortung nicht fühlt, der kann so handeln, wie in Leverkusen gehandelt wurde. Statt den ganzen moralischen Einfluß unserer Organisation auf dem Verhandlungsweg vor allen Instanzen in die Wagtheile zu werfen, wurden die Klüpfel der Arbeiter heftig geredet, um den Streik zu bekämpfen. Der Streik kam nicht von ungefähr. Die Parole der Kommunisten ist permanent, sie heißt immer Streik. In der Nr. 12 des „Proletariers“ haben wir das Mundstück des kommunistischen Gewerkschaftszentrals mitgeteilt, in dem es heißt:

„Eine Lohnbewegung der Eisenbahner, der Bergleute, der Post, Reichs- und Kommunalbeamten wird heute zu einer Katastrophe für den Bestand des kapitalistischen Staates... An diese Bewegungen anzulippen, sie zu großen Massenaktionen in diesem revolutionären Sinne auszustellen, das ist die Aufgabe der Kommunisten.“

Dementsprechend haben auch die „Führer“ mit dem Sowjetstaaten in Leverkusen gehandelt. Das war ihre revolutionäre Pflicht. Da spricht die kommunistische Presse von Verrat der Arbeiter durch den Vorstand des Fabrikarbeiterverbundes, weil er die gewerkschaftlichen Dummejungenstreiche der kommunistischen Geistesleute nicht finanzierte. Jawohl, es ist Verrat der Arbeiter, wenn man zu seige ist, ihnen die Tatsachen klarzulegen, wenn man sie in den Glauben versetzt, der Streik hätte die Genehmigung der Verbandsinstanzen, wenn man die Arbeiter in einen Streik treibt, um den politischen Phantastereien der Anarchisten — die sich Kommunisten nennen — Rechnung zu tragen. Das nennt man Verbrechen und Verrat an der Arbeiterschaft. Das sind die tiefsten Ursachen, wie die „Rote Fahne“ schreibt, die dem Streik zugrunde liegen. Diese tiefste Ursache findet erneut ihre Bestätigung in einem Flugblatt, das dieser Tage gemeinsam herausgegeben wurde von der „Allgemeinen Arbeiterunion“, den „Politischen Arbeiterräten der Erwerbslosen“ und der „Kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands“. Es heißt da: „Wir müssen die Konsulthe im eigenen Betrieb, die Konflikte in den ausgesperrten Betrieben aufnehmen und zur Aktion treiben.“

Haben nun die sogenannten Kommunisten eine Aktion gemacht, die zusammenbrechen muß oder mußte — das zu erreichen ist ja immer die Absicht —, dann schreien die kommunistischen „Aktionäre“ von Verrat. So auch in Leverkusen. Da wird gelogen, daß sich die Befreiung biegen. Feiglinge haben nie den Mut, die Konsequenzen ihres Handelns selbst zu tragen. Im Falle Leverkusen hieß es: „Ohne Benachrichtigung der Streikenden teilte der Vorstand den Unternehmern offiziell mit, daß er den Streik als einen wilden betrachte und ihn weder moralisch noch finanziell unterstützen.“ Diese Behauptung ist von Anfang bis zu Ende unwahr und soll, genau wie die läppische Einleitung des Streiks, dazu dienen, die Organisation zu zerstören, alles zum Zusammenbruch, die Arbeiterschaft zur Verzweiflung zu bringen. Damit glauben diese Kleinleute das Klassenbewußtsein zu wecken. O sancta simplicitas! Den Geschäftsführern wurde mitgeteilt, daß solche kommunistischen Dummenheiten, wie die Inszenierung des Leverkusener Streiks, nach dem Statut nicht finanziert werden können. Wenn diese Tatsache den Streikenden vorerhalten wurde, so müssen sich unsere Kollegen die Fehler an die kommunistischen Gewerkschaftsträger wenden. Die Behauptung, der Vorstand habe den Unternehmern eine solche Mitteilung gegeben, ist genau so absurd wie die andere, der Vorstand in Hannover habe die Verhaftung des Kollegen Schulte veranlaßt. Das sind lediglich kommunistische Agitationssandwiches. Leider gibt es immer noch recht viele Arbeiter, die diesen von niedriger Beginnung dictierten Unsan glauben. Die Arbeiterschaft ist überhaupt zu sehr geneigt, den radikalen Phrasenreden Gehör zu schenken. Sie hat dann immer die Folgen der kindlichen Puritanik zu tragen, während mancher Phrasenheld sich zeitig zurückzieht. Ein solcher Fall liegt jetzt auch anlässlich des Leverkusener Streiks vor. Es handelt sich um die beiden Kommunistenführer und Wortgewaltigen Arez und Bachtel. Alle beide waren Mitglied des Arbeiterrats der A.G. für Stahlöföldner, Knapack bei Köln. Die Arbeiterschaft dieser Firma mußte auf Betreiben der Kommunisten in einen aussichtslosen Sympathiestreik eintreten. Nach dem Zusammenbruch der Bewegung schrieb Arez folgenden Brief an die Firma:

Knapack, den 3. März 1921.

An die Direktion der A.G. für Stahlöföldner Knapack.

Nachdem es mir am heutigen Samstag nicht möglich gewesen ist, i. A. der bisherigen Belegschaftsmitglieder mit dem Vorstand zu sprechen, zu dem ich mich persönlich, persönlich, jedoch im Einverständnis (P. D. Red.) mit den auf Einzelhandel in das Arbeitsverhältnis bestehenden folgendes zu erklären:

Durch den beständigten Streik und die Leistung der Unternehmung unter die herausgegebenen Wiedereinsteckungsbedingungen sind alle bisher offengelegten Fragen erledigt. Durch die Unternehmung soll

Gründen beschäftigt. Er wurde vom Landgericht freigesprochen, jedoch hat das Oberlandesgericht die Sanktionskraft des Arbeitgebervertrags bestätigt. Der achtstündige Arbeitstag, so heißt es, sei als Folge der Revolution die Verhöhnung einer alten Arbeitersouveränität. Sie bezweckt den Schutz gegen die Ausnutzung des Arbeitstags. Das erzwingt anzunehmen, daß die Arbeitnehmer nach vorheriger Ausnutzung durch sich selbst geschützt sein müssen, ebenso wie die Bestimmungen des Kinderarbeitsgesetzes der Gewerbeordnung es nicht durch die Zustimmung der beteiligten Arbeitnehmer aufgehoben werden können. Steuerfrei sei allerdings nicht der Arbeitnehmer, sondern der Arbeitgeber, der dieses Vorrecht nutzt. Es ist unangemessen, daß diese Auslegung der Reichsverordnung dem Geiste der Verordnung entgegensteht.

Aenderung der Verordnung über die Freimachung von Arbeitsstellen während der Zeit der wirtschaftlichen Demobilisierung

vom 25. April 1920 (R.-G.-Bl. S. 708).

Vom 5. März 1921.

Der "Deutsche Reichsangehörige" veröffentlichte in seiner Nr. 60 vom 12. März 1921 folgendes:

Auf Grund der die wirtschaftliche Demobilisierung betreffenden Bestimmung wird nach Maßgabe des Gesetzes betreffend Ausföhlung des Reichsministeriums für wirtschaftliche Demobilisierung, vom 26. April 1919 (R.-G.-Bl. S. 438) verordnet was folgt:

Artikel 1.

Der § 1 der Verordnung über die Freimachung von Arbeitsstellen während der Zeit der wirtschaftlichen Demobilisierung vom 25. April 1920 (R.-G.-Bl. S. 708) erhält folgende Fassung:

In Orten, die nach den Ergebnissen der Volkszählung vom 8. Oktober 1919 mehr als hunderttausend Einwohner haben, sind die Demobilisierungsausschüsse befugt, Arbeitgeber im Rahmen dieser Verordnung zur Freimachung von Arbeitsstellen angehalten, wenn sich diese Maßnahme zur Bekämpfung einer erheblichen Arbeitslosigkeit als erforderlich erweist.

Erhebliche Arbeitslosigkeit ist nur anzunehmen, wenn die Landeszentralbehörde oder die von ihr bezeichnete Stelle festgestellt hat, daß die Anzahl der Empfänger von Erwerbslosenunterstützung ohne Hinzurechnung der zulässigkeitsberechtigten Familiengerechtsame regelmäßig mehr als anderthalb vom Hundert der Bevölkerung beträgt. Kurzarbeiterunterstützung gilt nicht als Erwerbslosenunterstützung im Sinne dieser Vorschrift. Die Feststellung ist in der Nachprüfung durch andere Behörden einzutragen; sie ist zu übernehmen, wenn ihre Herausstellung entfällt.

Die Bundeszentralbehörde oder die von ihr bezeichnete Stelle kann die Ermächtigung zur Anordnung der in dieser Verordnung vorgegebenen Maßnahmen den Demobilisierungsausschüssen auch für solche Orte erteilen, die ohne sich allein den Voraussetzungen der Abi. 1 und 2 zu genügen, mit einem diesen Voraussetzungen gewidmten Ort ein gemeinsames Wirtschaftsgebiet bilden.

Artikel 2.

Diese Verordnung tritt am 15. März 1921 in Kraft.

Auf dem 21. März 1921 treten alle Ämter der Demobilisierungsbüros, durch die auf Grund des § 5 der Verordnung über die Freimachung von Arbeitsstellen die Entlassung von Arbeitnehmern vorgeschrieben wird, imjenigen Orten, für die nicht bis zu diesem Zeitpunkt ein im Artikel 1 Abi. 2 vorgegebene Feststellung getroffen oder die im Artikel 1 Abi. 2 vorgegebene Ermächtigung erzielt ist, außer Kraft. Das gleiche gilt für alle Anordnungen, durch die auf Grund des § 5 in Verbindung mit § 14 die Neuversetzung von Arbeitnehmern verboten oder in Verbindung mit § 16 die Einstellung einer Gruppe von vorgeschrieben wird.

Kündigungen, die vor dem 21. März 1921 auf Grund des § 5 der Verordnung über die Freimachung von Arbeitsstellen ausgesprochen worden sind, werden unverzüglich, sofern die der Kündigung zugrunde liegende oder sie ausreichende Motivierung des Demobilisierungsbüros nach den Vorschriften des Abi. 1 außer Kraft geworden ist und die Kündigungssatzung am 31. März noch läuft. Somit hiernach eine Kündigungswishamkeit bleibt auch das Recht des Demobilisierungsbüros, nach § 16 die Einstellung einer Gruppe von zu verlangen, unberührt.

Berlin, den 5. März 1921.

Der Reichsarbeitsminister,

Dr. Grau.

Die Arbeitspausen.

Die Arbeitspausen sind notwendig zur Erhaltung der Arbeiterschaft und zur möglichsten Vermeidung von Unfällen. Je angenauer der Körper ist, um so leichter neigt er erfahrungsgemäß zu Unfällen. Deshalb wird von vielen Proletariern versucht, diese Arbeitspausen abzulängen. Das ist eine lutsitzliche Arbeiterspolitik, über die die deutschen wie die deutschösterreichischen Gewerbebezirkskäste führen. Die Arbeitspausen sind im Interesse des Gesundheits- und Jugendschutzes. Sie sind von ganz besonderer Bedeutung für die Betriebe, in denen Jugendliche und Frauen beschäftigt sind. Darum muß vor allem in diesen Betrieben auf die Einhaltung genügend langer Arbeitspausen geachtet werden.

Internationale Arbeiterbewegung.

Der französische Gewerkschaftsbund gegen die "Konföderation".

Der französische Gewerkschaftsbund (Confédération Générale du Travail, wörtlich übersetzt: Allgemeiner Arbeiterverband) hat an den Internationalen Gewerkschaftsbund folgende Kündigung gerichtet:

Werte Genossen!

Der Vorstand des C.G.T. hat den Protest der Arbeiterschaften Deutschlands gegen die Beschlüsse der Pariser Konferenz, der nur durch Vermittlung des I.G.-B. zugesangen ist, zur Kenntnis gebracht.

Die französische Arbeiterschaft erklärt in Beantwortung dieses Protests, daß sie sich keineswegs mit der von der französischen Regierung eingenommenen Haltung solidarisch erklärt. Die Beschlüsse, Verdienstfiktionen, alle Handlungen des Allgemeinen Arbeiterverbandes beweisen, daß er alles mögliche, was die Versklavung eines Volkes zur Folge haben könnte.

Ebenso wie der Arbeiterverband gegen die Bedrohungen der militärischen Besetzung Stellung genommen und seiner Auffassung in diesem Punkte in ausweiternder Weise Ausdruck verliehen hat, ebenso mißbilligt er jede Politik der Vergewaltigung und Unterdrückung und erklärt sie als eine Gedanke für alle Völker und als ein Denkmal für den Befreiungskampf der Arbeiter.

Die Auflösungen der französischen Gewerkschaftsbewegung sind den Vertretern der deutschen Organisation bereits wiederholt dargelegt worden. Das die Widerstandsbewegung — deren Fluchtberechtigung von den den östlichen Gewerkschaftsorganisationen anerkannt wurde — ja waren diese bereits Gegenstand eines gemeinsamen Communiqués, das von den beiden Ressorten im November vorherigen Jahres in Berlin abgesetzt wurde.

Der Allgemeine Arbeiterverband erklärt aus neuer, daß diese Widerstandsbewegungen, wie überhaupt die ganze durch den Krieg geschaffene Lage, Gegenstand der Verständigung zwischen den Arbeitern der verschiedenen Ländern sein muss und nicht einer Politik des Hasses dienen darf, sondern der Annäherung und engen Zusammenarbeit der Völker. An dieser Zusammenarbeit müssen die Arbeiterschaften beteiligten Anteil nehmen, denn nur die in der wirtschaftlichen Internationale vereinigten Organisationen, die dort ihre Kräfte zusammengefaßt haben, sind einzustehen, den Kampf zu führen gegen den Imperialismus der Kapitalisten und die englische und australische Politik ihrer Regierungen.

Nichts vermag die Ansicht zu ändern, daß nichts wird, sie ändern kann. Die französischen Arbeiter sind wie bisher bereit, die Räume Deutschlands zu verteidigen, und sie werden alle Versuche zurück, ihnen — und dies im Widerspruch mit den Briten — leisten — eine unerträgliche Last aufzuwerfen. Sie erfordern sich darum wie ehemals zu gemeinsamem Handeln mit der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands bereit, um die Rache des von beiden Centralen vereinbarten Programms von den Regierungen der beiden Länder zu erwirken.

Wir bitten Sie, diese Unruhen der deutschen Bevölkerung zu kennzeichnen zu bringen.

Die britischen Grüßen

(geg.) Frank J. A.

Der Arbeitertag in Augsburg dauert fort.

Wie der Internationale Gewerkschaftsbund mitteilt, haben sich französische Truppen in den Abwehrkämpfen der Augsburgischen Arbeiterschaft eingemischt und der französische und belgische Generalstaat für Abschaffung des Arbeiterschutzes erklärte. Inzwischen hat das französische Militär die Betriebe wieder geräumt. Am 7. März fanden Verhandlungen zwischen der Regierung und den Arbeitervorstellern statt, bei denen Generaldirektor Pescatore erklärte, daß die Gewerkschaften Frankreichs und Belgien verlangt hätten, der Regierungsbeschluss über die Arbeiterauslässe müsse solange aufgehoben werden, bis der wirtschaftliche Anschlag Augsburgs an Belgien vollzogen sei.

Zur Zeit sind 18 000 Arbeiter ausgesetzt. Der Zugang nach Augsburg ist nach wie vor gesperrt.

Zur Zeit sind 18 000 Arbeiter ausgesetzt. Der Zugang nach Augsburg ist nach wie vor gesperrt.

Jahresbericht des Gaues 12 (Ludwigshafen a. Rh.).

Das Jahr 1920 war reich an Lohnbewegungen und Lohnabnahmen. Die fortwährend steigende Leistung zwang die Arbeiterschaft dazu. Wenn ein wesentlicher Aufschwung innerhalb unseres Gaues in bezug auf Mitgliederbewegung nicht zu verzeichnen ist, so liegt dies in den Verhältnissen begründet. Nur in einigen Betrieben hatten wir eine annehmbare Konjunktur zu verzeichnen, während wir in anderen uns günstigen Industrien mit Betriebs einschränkungen und Betriebs stillsitzungen — hauptsächlich wegen Kohlemangels, zum Teil auch wegen Kohle- und Abgasnot — zu rechnen hatten. Anfang Januar kam die Badische Anilin und Sodafabrik, wo 1800 Arbeiter, und die chemische Fabrik Giulini (Ludwigshafen), wo 600 bis 800 Arbeiter entlassen werden sollten, mit Kohlemangel zu rechnen. Der Belegschaftsgruppenvorstand, Reichsarbeitsgemeinschaft Chemie, Section VI, Mannheim, traf aus Antrag der Gauleitung Richtlinien, durch die uns ein wesentlicher Einfluß bei Entlassungen zugestanden wurde und wonach die Arbeiter bei Kurzarbeit zu erhöhte Entlastung erhielten. Trotzdem kam es in einigen Betrieben zu unruhigen Demonstrationen, die hauptsächlich auf das Wirken politischer Deichtäler zurückzuführen waren, die aber nicht den Mitteln hatten, aus die Verantwortung für ihre Lizen zu übernehmen.

Die Betriebsratswahlen vollzogen sich ohne wesentlichen Einfluß der Organisation. In einer großen Anzahl von Betrieben wurde sie sogar ausgeschaltet. Die politische Zugehörigkeit war besonders in Großbetrieben maßgebend. Eine Einschränkung trat erst gegen Jahresende ein. Allmählich dämmerte die Erkenntnis, daß nicht durch politische Präsenz, sondern nur durch praktische Gewerkschaftsarbeit Interessen und Rechte der Arbeiter wohlauf werden können. Die Vorstände zeigten von einem großen geistigen Tiefstand. Auf eine Münzfrage in den Fabrikshallen erhielten wir mehrere Mitteilungen, daß die Betriebsräte in den meisten Fällen ihren Auftrag noch nicht gewachsen seien und daß deshalb das Betriebsrätegesetz nicht angewendet werden könne. Ein Betriebsrat wurde das Betriebsrätegesetz nicht zugelassen. Die Arbeiterauslässe wurden nach den Bestimmungen des württembergischen Hilfsdienstes durchgeführt.

Wie langsam verdiente Gerichte in Arbeiterschaftsstädten arbeiten, beweist uns folgender Fall: Der Kollege Werke (Lauterbach) wurde wegen angeblicher Vandalismus von der Firma Badische Schamotte- und Tonwerke (Schiffer & Kircher, A.-G., Grünstadt), Betriebsräte Lauterbach, am 5. Februar 1919 entlassen. Das Gemeindegericht Eisenberg verurteilte die Firma am 1. Juli 1919 zur Zahlung von 220 Mk. Lohnentgang. Dagegen wurde Berufung auf Seiten der Firma eingereicht. Diese Berufung wurde am 26. November 1920 als unbegründet abgewiesen. Ein bedauerlicher Zustand in unserem Reichsgericht! 18 Monate waren vergangen, als endlich eine Entscheidung von der Hauptammer des Landgerichts Kaiserslautern gefällt wurde. Jetzt, nach zwei Jahren, ist der Kollege Werke auch nicht im Besitz des eingelagerten Lohnes.

Am Schluß des Jahres 1920 hatten wir 24 Fabrikhallen, gegen 26 im Vorjahr. Die Fabrikhallen Annweiler, Frankenthal und Neustadt wurden zu einer Bezirkshalle Neustadt a. d. Haard vereinigt; die Fabrikhallen Eisenberg und Grünstadt zur Bezirkshalle Eisenberg. Annweiler wurde neu gegründet. Eingegangen ist Blaustein, weil dort keine zuständige Industrie vorhanden ist. Kreuznach wurde uns vom Gau 14 wieder zugewiesen.

Die Mitgliederzahl war am Ende des Jahres:

1919	:	23 868 männliche,
1920	,	26 627 männliche — Zunahme 2709 Mitglieder,
1919	:	5 543 weibliche,
1920	,	5 327 weibliche — Zunahme 216 Mitglieder.

Die Gesamtmitgliederzahl im Gau beträgt 31 954 gegen 29 411 im Vorjahr.

Die Besammlungsdichtigkeit war wie im Vorjahr eine recht rege. Es wurden abgehalten 6 öffentliche, 68 Mitglieder- und 104 Betriebsversammlungen 9 Sondersitzungen, 1 Sonderversammlung und 38 Betriebsratsamtsversammlungen sowie 21 Sitzungen mit anderen Organisationen, 24 Revisionen, 240 Lohnverhandlungen, 48 Verträge, insgesamt 577 Vereinbarungen. Außerdem fanden einige Fabrikhallen, Vertretermänner- und Arbeiterauslässeverträge statt. Oben eingeschlossen ist nicht die Tätigkeit in den Reichsarbeitsgemeinschaften, Zentralausschüssen usw.

Bolzhausen aller Art sind eingegangen 3000 gegen 2000 im Vorjahr.

Die Einnahmen der Hauptkasse betragen 1 670 074,77 Mk. gegen 684 914,30 Mk. im Vorjahr. Die Ausgaben waren 448 718,16 Mk. gegen 110 622,53 Mk. im Vorjahr. Der Hauptkasse wurden gespendet 1 040 858,89 Mk. gegen 453 314,52 Mk. im Vorjahr.

Die Lohnabkommen wurden kraftstark abgeschlossen. Bezirkshallenabkommen für den Gau 12 bestehen 8, beteiligt sind wir an 6 Bezirkshallenabkommen anderer Gau's. Die Zahl der durch die Lohnabkommen ersparten Beschäftigten beträgt 39 534 männliche und 5 169 weibliche. Das Organisationsverhältnis konnte nur von 24 294 Beschäftigten festgestellt werden und beträgt: bei uns organisiert 17 857 = 73,16 Proz. bei sonstigen freien Gewerkschaften 4 192 = 17,17 Proz. bei den örtlichen Gewerkschaften 1 243 = 5,09 Proz. bei den S.-D. Gewerkschaften 150 = 0,61 Proz. in sonstigen Vereinigungen 198 = 0,81 Proz. Unorganisierte 760 = 3,11 Proz.

Das Organisationsverhältnis konnte von der Belegschaft der A.A.G. nicht festgestellt werden, weil die Betriebsräte diese Angaben verweigerten. Das ist ein organisationsfähigendes Verhalten und nicht nur den gegnerischen Organisationen.

Durch Bezirkshallenabkommen einigt. Reichsratsverträge sind die Lohn- und Arbeitsbedingungen in 163 Betrieben mit 36 699 Arbeitern und 3478 Arbeitern geteilt.

Dem Bezirkshallenabkommen Chemie, Section VI, haben sich 4 Betriebe mit 3221 Arbeitern und 224 Arbeiterninnen (Cyprus, Bellhoff, Spiegelmannsfaktur Mannheim und Kapofaktur Heilbronn & Co., Friedhof) angeschlossen und sind in obigen Zahlen mit einbezogen. Durch Reichsratsverträge sind die Lohn- und Arbeitsbedingungen in 3 Betrieben mit 250 Arbeitern und 73 Arbeiterninnen geregelt; außerdem befinden sich 24 Betriebe mit 450 Arbeitern und 734 Arbeiterninnen drücklich und 51 Betrieb mit 1834 Arbeitern und 879 Arbeiterninnen einzelne Firmenartikel.

Die Gauleitung ist sich bewußt, alles getan zu haben, was möglich war.

Wir haben praktische Gegenwartsarbeit geleistet. Beide haben wie nicht immer die Unterstützung unserer Kollegen gefunden. Der bisherige Aufschwung der Gewerkschaften ist erfreulich, stellt aber keine Arbeitsräte dar. Wir müssen uns bewußt sein, daß wir mit der Kräfte unserer Kollegialen nicht aufrechterhalten können und nicht nur den gegnerischen Organisationen.

Durch Bezirkshallenabkommen einigt. Reichsratsverträge sind die Lohn- und Arbeitsbedingungen in 163 Betrieben mit 36 699 Arbeitern und 3478 Arbeiterninnen geteilt.

Dem Bezirkshallenabkommen Chemie, Section VI, haben sich 4 Betriebe mit 3221 Arbeitern und 224 Arbeiterninnen (Cyprus, Bellhoff, Spiegelmannsfaktur Mannheim und Kapofaktur Heilbronn & Co., Friedhof) angeschlossen und sind in obigen Zahlen mit einbezogen. Durch Reichsratsverträge sind die Lohn- und Arbeitsbedingungen in 3 Betrieben mit 250 Arbeitern und 73 Arbeiterninnen geregelt; außerdem befinden sich 24 Betriebe mit 450 Arbeitern und 734 Arbeiterninnen drücklich und 51 Betrieb mit 1834 Arbeitern und 879 Arbeiterninnen einzelne Firmenartikel.

Die Gauleitung ist sich bewußt, alles getan zu haben, was möglich war.

Wir haben praktische Gegenwartsarbeit geleistet. Beide haben wie nicht immer die Unterstützung unserer Kollegen gefunden. Der bisherige Aufschwung der Gewerkschaften ist erfreulich, stellt aber keine Arbeitsräte dar. Wir müssen uns bewußt sein, daß wir mit der Kräfte unserer Kollegialen nicht aufrechterhalten können, bei denen aber infolge ihres

bestimmten Arbeitsmarktes und Idealfaktors noch wenig Erfolg ist. Welche Gefahren die Arbeitslosigkeit mit sich bringt, zeigen es recht anschaulich die verschiedensten Sonderabmachungen, die hinter dem Rücken der Organisation und neben den bestehenden Tarifverträgen unsere Kollegen mit ihren Arbeitgebern abgeschlossen haben. Einige Kollegen fallen auf die Profitabilität der Unternehmen herein und arbeiten weit unter dem Tariflohn. Solche Sonderabmachungen sind hauptsächlich in der Textilindustrie abgeschlossen worden, in letzter Zeit aber in der

Spielerindustrie.

Der Tariflohn steht fest, daß die Gewerkschaften das Vorrecht für die Arbeit wahren und ford. an dem allein sie in ihm erwartete Lage halt und steht.

Allen Gewalten zum Trotz soll erhalten", da jeder Beziehung soll weiter trügigen, diese Grundsätze und Bestrebungen müssen uns auch in diesem Jahre leiten.

Der Tariflohn steht fest, daß die Gewerkschaften das Vorrecht für die Arbeit wahren und ford. an dem allein sie in ihm erwartete Lage halt und steht.

Der Tariflohn steht fest, daß die Gewerkschaften das Vorrecht für die Arbeit wahren und ford. an dem allein sie in ihm erwartete Lage halt und steht.

Der Tariflohn steht fest, daß die Gewerkschaften das Vorrecht für die Arbeit wahren und ford. an dem allein sie in ihm erwartete Lage halt und steht.</

Diese Tatsache liefert den Unternehmern in der Tonindustrie den Grund zu ihrem Bestreben, mehr Ortsklassen in den Lohnmarkt einzuführen, als in diesem zur Zeit vorgesehen sind, und nur durch ultimatumartige Gegenforderung unfeierlich könnte eine Verschlechterung des Lohnesdetraktes hintangehalten werden! Dieses Beispiel dürfte genügen, um zu zeigen, wie durch die Unvorsichtigkeit der Kollegen die vorstehenden Einschätzungen verschlechtert werden können. Die Lohnesdetrakte haben sich für die Gesamtheit der Arbeiter, die in den in Vertrag kommenden Betrieben beschäftigt sind, als sehr vorteilhaft erwiesen, denn sie regeln die Beziehungen innerhalb der Branchen, entziehen der Schmutzkonkurrenz den Boden, die nur bei niederen Löhnern möglich ist.

Besonders die Kollegen in den kleineren Betrieben ziehen dadurch Vorteile, weil meistens ihre Unternehmer der Gewöhnung eines seitgemäßen Vertrages den größten Widerstand entgegenstellen. Beim Vorhandensein eines Vertragsvertrages müssen diese den Tariflohn bezahlen.

Der Übergang von Sozialaristiken gehaltene sich im Berichtsjahr manchmal sehr schwierig. Die Unternehmer schützenlets die schlechte Konjunktur und die geographisch ungünstige Lage, die ihnen höhere Transportkosten auferlegen, dor, die es ihnen unmöglich mache — falls sie ihre Betriebe weiter besitzen lassen sollen — Wohnverhöhungen zu gewähren. Es kann, zugegeben werden, daß dieser Einwand der Unternehmer teilweise richtig ist, es besteht aber auch kein Zweifel, daß sie ihrerseits die Arbeitslosigkeit ihren Bewerbern dientlich machen. Die Arbeitslosigkeit und die immer dreister werdende Inflation, ferner die Uneinigkeit der Arbeiter bilden für die Unternehmert die Quelle, aus der sie ihre Befreiungen, die Wohnungsgebäuden und die Arbeitszeit zu verlängern, weisen.

Die Wirtschaftslage in den uns zugehörenden Industriezweigen kann gesagt werden, daß die chemische Industrie im allgemeinen verhältnismäßig gut beschäftigt war. Die Papierindustrie war durchweg gut beschäftigt. Nur im letzten Vierteljahr wurden in beiden Industriezweigen die mit Wasserkraft arbeitenden Betriebe infolge Wassermangels in der Produktion führender beeinträchtigt. Die Tonindustrie litt im letzten Halbjahr sehr unter dem Mangeln der Baumwolle. Deshalb weisen die Betriebe große Verzögerungen an Geschleimen, auf.

Wohrebewegungen wurden durch die Gauleitung insgesamt 58 durchgeführt, und zwar für 231 Betriebe. Beteiligt an diesen Bewegungen waren 12591 Kollegen und 4026 Schließenner.

Die Erhöhung der Stundenlöhne betrifft im Durchschnitt für die Kollegen 2,75 %, das sind 150 Prozent, für Kolleginnen 1,67 %, das sind 145 Prozent.

Die Agitation treibt gegenüber dem Vorjahr natürlich nicht mehr jene Erfolge auf wie im Vorjahr, da mir wenigen Ausnahmen alle aus zuliegenden Betriebe schon organisiert waren.

Gintine hörten wir im Berichtsjahr 7879, Ausritte 6073, Nebentrine 2719. Die Kriegsverluste betragen im Jahre 1919 22351, Ende 1920 21516. Beobachteten Esden wir zur Zeit 36.

Die Beitragsleistung war nicht so gut, wie sie sein sollte. Es entfallen auf ein Mitglied 48 Beiträge, gegen 61 im Jahre 1919. Edvard an dieser Minderung trug die in den letzten ½ Jahren immer häufiger in die Erweiterung treuhende Wirtschaftspolitik und die damit verbundene Arbeitslosigkeit. Im gesamten wurden 1137603 Beiträge abgezahlt. Die Gemeineinnahmen für die Hauptkasse betrugen 1129039,92 M. L., die Ausgaben für die Hauptkasse auf Grund der statutarischen Bestimmungen 290375,05 M. L. Als Anteile der Schaffhauser wurden 216103,16 M. L. abgezahlt.

Der derzeitige Stufenbestand der Goldklüffchen beträgt 384 470,56
Rgt., in einer Verhältnisgröße der fast ausgeschöpft kleinen Bezü-
kellen zweitlig. ger.

Die Ausgewogenheit war andererseits eine sehr rege, und wie im Vorjahr nahmen die Schadensereignisse die weit überwiegende Zeit in Anspruch. Wir waren in 143 Fällen in den Gefällen tätig. Es handelte sich um 14 Wiedervereinigungen, 76 Betriebsverunstimmungen, 69 Sitzungen vermeideter An., 44 Vernehmungen bei Schadensereignissen, 7 Branden-ereignissen fast überdurchschnittlich Sitzungen und Sitzungen der Räuber, Gefällenreihen, des Verbandsberichts, des Corbeaus etc. Die 23 Tage in Kappstadt waren ein Glücksfall dieser Sammlung, welche für Schadensereignisse und der längste notwendigen Zeit für Vernehmungen ist es bestimmt, daß jedes der Gerichtstage für die so sehr ausgedehnte Wiedervereinigung nur mehr wenig geleistet werden konnte.

Das Organisationsverständnis in den einzelnen Gebilden ist noch immer beständiger als diejenige, welche aus mehreren Anstellungen hervorgeht.

	Zahl der Gesetzgeb. Gesetzgeb.	Bei uns organisierte	Bei anderen staatlichen Verbänden organisierte	Bei den Gesetzgeb. organisierte
Chemische Industrie	5338	4389	1240	288
Erz-Industrie . . .	162	146	10	—
Papier-Industrie . . .	4961	4383	574	178
Text.-Industrie . . .	4641	3805	813	151
Brauerei-Industrie . .	235	226	5	2
Teil-Groß-, Straße- n. Eisenbahn-Ind.	232	230	—	—
Edelmetallindustrie . .	95	80	—	16
Metallverarbeitungs- Industrie . . .	47	43	4	—
Groß-Handel	305	201	2	2

Der Schauspielkunst mit den einzelnen Schauspielen war durchweg ein großer. Die wenigen Ausnahmen, in denen Beweise gegen die Glaubhaftigkeit anzuführen waren, entwiesen sich als unbegründet, da alles getan wurde, das gern werden kann. Wenn jedoch das Ereignis hinter dem Schauspiel geblieben wäre, so hätte doch die Bevölkerung sicher die Wahrheit gewußt. Die Zeit der Freiheiten, deren Verhüllung und Bekämpfung hier so sehr zerstoßenen Proletar dieses Prinzip ist, ist verhältnismäßig kurz. Sicher ist, daß im laufenden Jahre noch Beweise zur Glaubhaftigkeit anderer Bahn brochen sind bis folgerichtig zum Schluß kommt, daß historische Erkenntnis und gesellschaftliche Fortschritt die Gesellschaft in den Erfahrungsbereichen des Kapitalismus eingeschlossen.

Jerichte aus den Zabistellen.

gelehrte. Das war Selbstverständlichkeit des verfolgten Sohnes, der unter einer Verfolgung in der Gemeinschaft stand und zwar zu einem zweiten Sohn von Vater gekürt werden. Da die Söhne der Mönche welche die Söhne von Gott sind. Siehe Beispiel in einer kleinen geschwungenen lateinischen Schriftart in dieser Schriftart, ja das ist ein Sohn bei einem Einheitskodex 1520 579 Mönch der verfolgt. Seine Mutter ist eine Ehe weiblich einzuhängen. Es kann bestehen, da nicht Sohn zu lieben war, der Sohn eines jüdischen reichen alten Geschäftsmannes zu bejagen. Doch bei ihm war ja diese gute geistliche, die sind eigentlich Ehe eingeschränkt zu bewahren, was ihm auch nicht leicht möglich gewesen. Vermischung zwischen dem die Sohn bewahrt, in einer besseren Form als verfolgter Sohn eingeschränkt. Sie kann also werden nicht immer gleich eingeschränkt es auch der Erhaltungsvertrag des letzten des lebenden Menschen. Es ist ja auch nicht so leicht mit den Geschäftsmännern hier ein Sohn, da die Söhne nicht verfolgt werden. Es ist ja eine geschwungene, eine geschweifte Klammer und auch welche uns zu erklären verhilft. Damit ist ja eigentlich, dass eine Verbindung von Geschwistern keine eingeschränkte Sache mehr. Der Geschäftsmann schreibt ja ein Testamente für die Kinder nicht mehr einer einzigen Mutter das die Kinder der betreffenden, denn auch der Sohn ist nur gewisser Weise die Brüder des Kindes. Ich schreibe der Mutter ja keinem von den beiden Brüdern kann mir die Geschwister eine Verbindung mehr, in welcher der Geschwister eine Verbindung einer Kollegie zwangs über die im Capitulo in Regierung erhaltenen Predigermeister zu setzen. Es waren Gabungen an die neu begründete Licee, wo sich Prediger zu befinden, eingesetzten. Sicherlich waren auch die Kollegien eine Predigermeisterschaften in dem. Die Söhne gehörten weiter bestätigte über den eingesetzten Predigermeister. Das Recht wäre eine reine Sache und. Was war für darüber einzig das die Wahrnehmung der Predigermeister fallen soll, und damit soll nicht alle seine Söhne und über alle seine Söhne gehen werden. Denn es wird kein re

den weitaus meisten Betrieben von den sogenannten jugendlichen Arbeitern dieselbe Arbeitsleistung verlangt wie von den Achzehn- und Neunzehnjährigen. Die jugendlichen Arbeiter müssten dann auch in ihren Verhältnissen besser gestellt werden, denn auch sie müssen ja bei den jetzigen Lebensverhältnissen dieselben Lasten tragen wie die älteren Arbeiter. Die weitere Ausprache ergab, daß es in den meisten Biegeleien mit den sanitären und hygienischen Einrichtungen noch sehr im organ liegt. Diese mit Nachdruck zu fordern wird die nächste Aufgabe der bestehenden Kollegen sein. Hoffen wir, daß die Bieger treue Mitglieder unserer Organisation bleiben, damit auch sie durch seinen Zusammenhalt ihre so schwere Lebenslage verbessern könnten. E. D.

Hiernach muß den Parteien überlassen, einen Ausgleich ihrer
widerrichtenden Interessen beschließen.

"Zur äußeren Lebensführung." Der Sozialrechtsdienst ein System.
Mehr als zur äußeren Lebensführung notwendig ist das dann der Arbeitnehmer
also nicht haben, insbesondere dann nicht, wenn die Unternehmer sogar
gegen eine Lohn erhöhung Einspruch erheben. Was der Herr Demobilis-
machungs kommissar etwas anderes erwartet als einen Einspruch des
Unternehmers gegen Lohn erhöhung? Soll deren Verlangen immer mög-
lich sein? Gewiß der Herr Demobilisierungskommissar ist aus der
Sache heraus. Wir geben auch zu, daß er es nicht jeder Partei recht machen
kann. Aber er soll doch auch den wirtschaftlichen Frieden wahren helfen.
Seine Empfehlung, es müsse den Parteien überlassen bleiben, einen Aus-
gleich zu schaffen, heißt aber Kampf. Ob das der richtige Weg ist,
den der Herr Demobilisierungskommissar weist?

Verbandsnachrichten

Vom 11. März an gingen bei der Hauptstelle folgende Beträge ein:
 Schwarza 87,— Mühldorf 68,20. Harburg (Schw.) 3,— Saarau
 00,— Geisheim 1500,— Soltau i. S. 3000,— Plauen i. B.
 —. Golditz 3000,— Osterode a. H. 1000,— Stuttgart 11 000,—
 Herode 1100,— Dürtheim 575,40. Bremen 15 000,— Radeberg
 —. Mittweida i. S. 10 000,— Bautzenburg i. Pom. 4000,—
 enburg i. Pom. 800,— Leimbach 1500,— Magdeburg 403,90. Biegen-
 225,50. Danzig 83,75. Wittenberg a. E. 7,50. Dettingen 2000,—
 enwalde 1000,— Sonderhausen 1000,— Schnebed a. d. E.
 —. Peine 131,50. Limburg a. d. L. 4000,— Lebbin 2000,—
 burg 3000,— Rosenheim 1600,— Essen 6500,— Schwarza
 —. Bonn 4000,— Bl. Gründ 10 000,— Salzungen 12 000,—
 n 3000,— Langermünde 1300,— Döbeln 8000,— Berlin
 2. Seifhenn 45,— Detmold 17,20. Northeim 13,— Heidenheim
 —. Riesa 5000,— Ludwigshafen a. Rh. 50 000,— Höxter
 Bain E.—. Essen 21,50. Brohlthal 1500,— M. 90,—

Der Münz- und Stoffieren.

Abrechnung vom 3. Quartal 1920.

Gesamt-Einnahme.

n Fassenbestand vom vorigen Quartal	12 951 477.34	M.
n Eintrittsgeld	41 641,-	
n Beiträgen à 75 Pf. . . .	4 060.50	
n Beiträgen à 60 Pf. . . .	4 325.40	
n Beiträgen à 35 Pf. . . .	1 507.50	
n Beiträgen à 110 Pf. . . .	1 569 338,-	
n Beiträgen à 90 Pf. . . .	3 812 197.70	
n Beiträgen à 55 Pf. . . .	-1 221 594,-	
n Beiträgen à 250 Pf. . . .	13 015,-	
n Beiträgen à 150 Pf. . . .	4 135.50	
n Beiträgen à 100 Pf. . . .	165,-	
n Beiträgen à 10 Pf. (§ 13 Abi. 6, Frauenmarken)	7 747.20	
n Beiträgen à 20 und 10 Pf. (Invaliden) . . .	7 170.30	
für Protokolle	6 112,-	
an den Ra-Stellen zuviel eingezahlt	11 242.23	
für Kartothekarien	5 837.88	
für Kassiererarien	256.90	
für Kuriere	38.50	
für Schreibmaterialien	1 303.15	
für Stempel	70.50	
für Broschüren	1 317.70	
für "Proletarier"	569.89	
für Korrespondenzblätter	15,-	
für Schreibmaschinen	2 000,-	
n Beiträgen von Einzelmitgliedern	1 438.05	
für Erzeugbücher und Karten	375,-	
n Erwerbstofer-Unterstützung zurückgezahlt .	45.80	
n Streilunterstützung zurückgezahlt	11 500,-	
n Verwaltungskwibus zurückgezahlt	10 000,-	
n Versicherungsbeiträgen zurückgezahlt . . .	350,-	
n Natiionsgeld-rem zurückgezahlt	7 618.54	
n Gemeinschafts-Unterstützung zurückgezahlt	416,-	
n Bitten	41 952.40	
sonstige Einnahmen	13 471.51	
Summe	19 754 229.40	M.

Gesamt-Ausgabe.

n Erwerbslosen-Unterstützung:	
a) an Neivende	3 262,30 M.
b) an Arbeitsloie	572 243,40 "
c) an Kranke	525 482,41 "
n Rechtschutz	7 515,03 "
n Gewohrgelten-Unterstützung	4 093,25 "
a Umzugsgeld	4 436,50 "
n Sterbegeld	27 819,35 "
n Streik-Unterstützung	1 326 676,10 "
n Volkse-Unterstützung	3 418,- "
n Verband- sozialer Baubetriebe	81 000,- "
n Versicherungsbeiträgen	11 945,40 "
a Lands- und Ausschüttungen	1 235,30 "
n Revisionen der Haupilossse	197,40 "
n Gehältern	183 808,50 "
n Anteil von den Beiträgen an die Bühlstellen	725 412,88 "
n Telefongebühren	1 15,60 "
n Gewerkschaftsbund (Beiträge f. 3.u.4 Quartal 1919)	54 905,- "
n G.-wirtschaftsbund (Frauenzeitung)	46 290,80 "
n Gewerkschaftsbund ("Oswiata")	8 652,38 "
ür Karton und Stempel	21 572,75 "
n Verbundsozialeinen	333 155 31 "
ür Schreibmaschinen und Schreibmaterialien	44 068,60 "
ür Aushilfe im Bureau	46 567,60 "
ür Agitation	704 417,25 "
ür Brief des "Proletariers"	876 426 50 "
ür Bericht des "Proletariers"	87 352 70 "
ür Druckstichen	157 456,- "
ür Buchbindarbeiten	173 450 50 "
ür Radspazier, Windfaden, Leini	45 940 50 "
ür Zeitungen, Blätter, Broschuren, Honorar	4 094 35 "
ür Bureaumeitigung, Miete, Licht und Reinigung	30 7 2 30 "
ür Konferenzen	57 488,22 "
ür Tarifverhandlungen	28 -8 ,45 "
nsatz an die Bühlstellen-Bewaltungen	36 865 99 "
n Bankgeld (2. und 3. Quartal)	125,- "
otisatssparn	11 7 7,81 "
nehaben der Bühlstellen zurück gezahlt	9 644 74 "
a den Bühlstellen zurückgezahlt	115 117 68 "
onhige Ausgaben	279,65 "

220

Gewalt-Einnahme 19 754 225 49 Mart
 Gewalt-Einzugabe 19 6 315 993 55

Entered into the U.S. Copyright Office Sept. 13, 1920.

Hannover, den 22. Februar 1921.

Beilage zum Proletarier

Nummer 13

Hannover, 26. März 1921

30. Jahrgang

Aus der Industrie

Chemische Industrie

Der Kali-Kandal.

Die Jahre haben die Kalihersteller eine erhebliche Zahl neuer Schächte angelegt, um gute Geschäfte zu machen. Sie wollen sie die Werke stilllegen, wiederum um erhöhten Profit zu schinden. Auf etwas anderes läuft der Beschluss des Ausschusses des Deutschen Kalisyndikats in seiner Sitzung vom 12. März nicht hinaus. Der Beschluss sieht einer Expression sehr ähnlich, denn er wurde gefasst, weil die erneut geforderte Preiserhöhung nicht zugestimmt worden ist. Die Kaliherren haben bereits ihre entsprechenden Maßnahmen getroffen, wie folgendes Kundschreiben beweist:

An die Großabnehmer des Deutschen Kalisyndikats G. m. b. H.

Wegen gänzlicher Unmöglichkeit der Lieferung sehen wir uns gezwungen, Ihnen mitzutellen, daß wir nicht mehr in der Lage sind, Aufträge im Düngesatz 38 bis 42 Prozent entgegenzunehmen. Wir werden diejenigen Aufträge, die bei Verhandlung dieses Kundschreibens bereits unterwegs sind, wenn möglich noch zur Ausführung bringen. — Das gleiche gilt für uns vorliegende Terminaufträge, falls sie sofort in prompte Aufträge umgewandelt werden.

Herrn machen wir Ihnen die ergabene Mitteilung, daß wir, falls die geplante 60 bis 70prozentige Frachtkostenförderung auf künstliche Düngemittel in Kraft treten sollte, nicht mehr imstande wären, Aufträge in Kaliwalzen der Gruppen 1—3 (Carnallit mit 9 bis 11 Prozent, Kainit-Hartsalz und andere Rohsalze mit 12 bis 15 Prozent, Kalidüngesatz 18 bis 22 Prozent, Kalidüngesatz 28 bis 32 Prozent) für Stationen entgegenzunehmen, welche mehr als 500 Kilometer von der Frachtausgangsstation entfernt liegen. — Wir möchten daher empfehlen, etwaige Terminaufträge, die Ihnen vorliegen, in prompte Aufträge umzändern zu lassen.

Hochachtungsvoll

Deutsches Kalisyndikat G. m. b. H.

Unterschriften unleserlich.

Das nackte persönliche Interesse — der reine Materialismus, wie die "Deutsche Arbeitgeberzeitung" sagen würde, wenn es sich um Arbeiter handele — gründet aus diesen Gründen. Keine Spur von Allgemeininteresse ist in dem Kundschreiben zu entdecken. Die Gesellschafter des Kalisyndikats sind bereits angewiesen, mit der Lieferungspartei einzusehen. Der Auftrag hierzu lautet:

An die Gesellschafter des Deutschen Kalisyndikats G. m. b. H.

Lieferungspartei

Der Kalidüngesatz 40 Prozent und angedachte Spalte für die Salze der Gruppen 1—3.

Wir haben heute obiges Kundschreiben an unsere Großabnehmer gerichtet. — Nach der Spalte der Lieferungen in Kalidüngesatz 38 bis 42 Prozent ersuchen wir Sie, auch im Kundenfazit der Düngesatz nicht mehr abzugeben.

Hochachtungsvoll

Deutsches Kalisyndikat G. m. b. H.

Unterschriften unleserlich.

Es ist standhaft, was die Kalihersteller sich da leisten. Weil sie nicht das Recht haben sollen, die Gewinne schiefweise einzuhemen, sollen die Landwirtschaft keinen Dunger, die Arbeiter keine Arbeit, das Volk weniger zu essen haben. Deutlicher kann die Gemeingefährlichkeit des Privatkapitals nicht demonstriert werden. Wäre die deutsche Arbeiterklasse nicht verzissen und gespalten, hätte man sie zu denkenden Menschen erzogen, stellt ihnen die Köpfe mit den Brettern "Verrat, Verrat" und "Weltrevolution" zu vernageln, und wären die Arbeiter imstande, ihr Wahlrecht richtig zu gebrauchen, dann hätten wir heute Parlemente, die zugreifen könnten. Zurückführung der Bodenschätze in den Besitz der Allgemeinheit müßte die Antwort sein an die nimmer-sattierten Kaliaktionärs. Darauf ist bei der heutigen Parlamentsmehrheit aber nicht zu denken. Lehren mit das Proletariat her logisch dienten, erziehen wir es zu Sozialisten, nicht zu Phantasten und Schwadronen, dann erreichen wir, was wir wollen, ohne von einer fijen Idee besessen, dem Phantom Weltrevolution nach-jagen zu müssen. Wir sind die Majorität, wir sind die Macht, wenn wir die Vernunft gebrauchen. Es ist möglich, ja wahrscheinlich, daß der Gegner sich der Demokratie nicht fügt, wenn es ihm an den Geldbeutel geht, denn ihm fehlt der Gemeinsinn. Haben wir dann physisch zu kämpfen, gut, dann sind wir aber einig und stehen auf festem Rechtsfuß, den unsere Majorität gehofft hat. Also Einigkeit oder Herrschaft, Macht oder Ohnmacht, Wirklichkeit oder Illusion? Die Arbeiterklasse kann wählen. Sie hat die Folgen ihres Handelns selbst zu tragen, wenn sie falsch handelt. Mit Generalstreik ist da nichts zu machen.

Des Proletariats Ostern.

Bereinigt scheinet die Natur der Menschheit. Persönlichkeiten von ganz besonderer Größe. Berichtswendentlich gibt sie ihren Wert. Werte, die weit hinausragen über den Durchschnitt der Zeit. Werte, die eine ferne, werdende Zeit ahnen lassen. Und der Große einer von diesen war Jesus. So weit sagte er heraus aus seiner Zeit, daß sein Volk nicht verstand, so weit, daß man ihn 2000 Jahre hindurch in seiner genialen Weise nicht erkannte. Und darum ist es nicht verwunderlich, wenn man diesen Großen mit einer überstolzen Hülle umkleidet, und wenn man — der Tod eines „Mestias“ war der Welt etwas Unfaßbares — von einer Auferstehung seines Leibes sprach.

Paulus, der Heidenapostel, war es besondres, der diesen Dogmatismus behandelte und der damit das Christentum immer mehr abwandte von Christi reinem Geiste, die darin ist sich die moderne Theologie einig, von einem deratigen Opferhabe nichts wußte. Jesus sprach nur von Gott und Mensch, ohne Miller, und immer wieder batte er, daß es jedes einzelnen Menschen eigene Sache wäre, sich aufeinanderzubauen mit der Macht, dem Alten den, seine Erbildung und Opferhabe. Jeder einzelne hat selbst die Pflicht, sich zu bezeugen, sich zu erlösen von den Ketten des materiellen Lebens.

Denn das war ja immer wieder Christi Geiste: Eine neue Welt wird kommen, eine Welt des Gelingens. Die Liebe wird einmal die Königin des Lebens sein. Ringt in einem Sinnes. Jesu Ich e war durchaus froh. Hier auf Erden sollte den Menschen das Glück werden. Der Begriff Entwicklung war Jesu natürlich noch unbekannt und so je die große Seele abwindend hoffte, daß dieses Neue dennoch kommen müsse, so lehrte er die Revolutionierung der Welt durch Gott, der damals noch

Schädige Steinkohlen-Pech und -Leer die damit beschäftigten Arbeiter?

Um "Proletarier" Nr. 52 vom 25. Dezember 1920 erschien eine dieser Überschriften entsprechende Abhandlung. Hierzu schreibt die Geschäftskette des Teerindustriellen-Verbandes Deutschlands:

Der im "Proletarier" veröffentlichte Artikel über die Gesundheitsgefährdung der im Steinloch- und Teerbetrieb beschäftigten Arbeiter enthält Anschuldigungen über die schädigenden Einflüsse dieser Betriebe, die der Wissenschaft nicht entsprechen und daher noch unwidersprochen bleiben können. Vor allen Dingen urteilen die in dem Aufsatz angeführten Beispiele, die sich auf Beobachtungen stützen, welche die Gewerkschaften sind, die vorher anderen Zwecken gedient haben und im Kriege ns. nicht g umgesetzt sind, nicht allgemein zu werden.

Die Gewinnung und Bedeutung der aus unserer Steinloche gewonnenen Teererzeugnisse ist heute einer der wichtigsten Industriezweige, auf den sich ein großer Teil unserer organischen Industrie aufbaut, was der uns in der Versorgung mit vielen Produkten, namentlich auch mit Oelen, unabhängig vom Ausland gemacht hat. — In den technischen Forschungen dieser Betriebe sind auch aus hygienistischem Gebiete Verbesserungen getroffen; welche die genannten Krankheitserscheinungen heute wohl nur noch als ganz vereinzelt auftreten lassen. Es darf, auch nicht unbedingt sein, daß ein großer Teil unserer pharmazeutischen Betriebe aus dem Teer gewonnen wird und ebenso ist sie einer Menge von Jahren die Verwendung des Teers selbst in seinen verschiedensten Arten bei der Behandlung von Hautkrankheiten (2) von großer Bedeutung. Nachteilige Folgen dieser Teerbefindungen kommen nicht vor.

Was die Krankheitserscheinungen der im Teerdestillationen beschäftigten Arbeiter anbetrifft, so haben Rundfragen in sämtlichen großen Werken ergeben, daß ernsthafte Erkrankungen bisher nicht vorgekommen sind und die meisten Krankheiten am Hautverzugungen und pustulär geblieben hinauslaufen, die aber auch meistens nur bei solchen Arbeitern ausgereten sind, welche auf großes Weißtuch ihres Körpers keinen besonderen Wert gelegt haben. Es muß vor allen Dingen immer wieder darauf hingewiesen werden, daß zur Bekämpfung dieser Hauterkrankungen größere Mittel eingesetzt werden, als die bestehende Ausstattung der Betriebe gestattet. — Vor allem muß aber da in dem Aufsatz vertretene irrtümliche Auffassung der Teerarbeit gen Erkrankung bei Einwirkung von Teerdestillen widerlegt werden. Wir haben einen neuen großen Teil Arbeit in unserer Firma über unsbekommen, die ihre Hände jahrelang, Jahr aus mit Teerölen direkt in Verdunstung bringen und bei denen überzeugendste Hauterkrankungen nicht vorgekommen sind. — Da in dem Aufsatz erwähnt werden, daß solche Arbeitern teils durch andere Arbeitern, teils durch andere Heizungen leben.

Sehr vornehm hat sich als Schutzmittel bei diesen Arbeitern das Schreiben der Haut mit Lehm oder einer Salbe, bestehend aus 50 Prozent Wollseife und 50 Prozent Bimsitzyk ergeben.

Über die bei diesen Arbeitern vereinzelt auftretenden Krebsartigen Hauterkrankungen äußert sich Herr Professor Dr. Vering, der Leiter der Hautklinik in den städtischen Krankenanstalten, Essen, wie folgt:

Während der Krebs im allgemeinen eine Krankheit ist, welche sehr schnell zu sogenannten Metastasen, d. h. zu krebsartiger Einschwellung von Drüsen und zu Weiterentartung innerer Organe führt, treten diese Metastasen bei den Teerarbeitern erst nach einer langen Reihe von Jahren auf, d. h. 12—14 Jahre und noch später noch dem Auftreten der ersten Knoten. Dadurch ist der Teerarbeitskrebs kein Verhältnis zu den übrigen Krebsarten als relativ gering zu bezeichnen.

Über die Ursache der Teerkräfte und des Teerbetriebes sind seit jetzt noch keine genauen Angaben zu machen. Es wird diezeitig das Menschen als hauptverantwortliche Ursache angenommen, auch das Werkzeug wird beschuldigt, aber der Beweis für diese Annahme ist noch nicht erbracht. Vorläufig müssen wir sagen, daß der schädigende Faktor bei der Arbeit in Teer- und Pechfabrikation aufzuführen ist, daß wir ihn aber noch nicht nachweisen können.

Blonde Menschen haben eine empfindlichere Haut als dunkle Menschen, infolgedessen wird die Teerkräfte auch häufiger bei hellen und dunkelblonden Personen beobachtet, doch ist auch dieses keine feststehende Regel. Wir wissen nicht vorher zu sagen, welcher Mensch empfindlich gegen die regierenden Substanzen ist. Wir kennen eine Angabe von Wedekindmann, d. h. das Bodenorn, das Rosa und andere, welche von einigen Menschen nicht vertragen werden. Es genügt in solchen Fällen die genügliche Menge, um ganz schwere Vergrößerungen, sogenannte Uterusempfindlichkeit auszulösen. Aehnlich verhält es sich auch mit den rezessiven Substanzen bei der Teer- und Pechfabrikation. Daraus empfindliche Personen müssen ihre Arbeitsstätte wechseln.

Wichtig ist die Frage, in welcher Weise sich die Arbeiter gegen die Augen- und Hautoberflächen schützen können. Da soll durchweg die ersten Einschränkungen der Krankheit sich langsam entwickeln, so ist das Auftreten der schwereren Grade der Erkrankung und z. B. die des Krebses zu vermeiden. Praktische Sanierung des Teer- und Pecharbeiter ist dringend ratsam; sie müssen sich unmittelbar nach beendeter Arbeitsetappe gründlich mit Seife waschen, Gesicht und Arme sorgf. man in gegebener Weise durch Salben mit Tier- und Pflanzengiften. Diese Fette sollen lediglich die Lören der Haut verschütten, um das Eindringen der schädigenden Substanzen und des Staubes zu verhindern.

Da erfahrungsgemäß die Krankheitserscheinungen unter den direkten Sonnenlichtung intensiver und unangenehmer werden, so sind die Arbeiträume vor Sonnenlicht zu schützen.

Neigen nun Arbeiter trop. dieser Vorsichtsmassregeln zu Entzündungen der Haut, treten die kleinen unerlässlichen schwachen Punkte auf, so ist erhöhte Sauberkeit notwendig. Entzündeln sich aus den Rütteln oder Krähen oder (die oben genannten) vorzunehmige Gebilde entweder an den Armen, im Gesicht oder am Hoden, so besteht die Gefahr, daß sich später aus den frischen Krebsherden entwickeln. Diese Arbeiter müssen ihre Tätigkeit aufgeben. — Auch bei festigen Augenentzündungen müssen die Arbeiter ihren Platz wechseln, weil bei dauerndem Fleiß die Bindegewebe eine schwere Schädigung und schließlich Krebsbildung auslösen können.

Ist es nun in den seltenen Fällen aber zur Krebsbildung gekommen — ich betone bei letzter Gelegenheit noch einmal, daß der Krebs

so glaubte er, von bösen Mächten ausgetrieben wurde. Gott werde die Welt, die die böse Welt, umgestalten und eine neue Welt der Liebe und der Freude und des Friedens bringen, das glaubte Jesus. Und Meister Goths kann er die neue Welt.

Es ist ganz in Jesu Sinne, wenn wir eine Revolutionierung der Welt eintreden, eine Umgestaltung des Lebens, eine Fortsetzung des Zusammenseins, der wirtschaftlichen Voraussetzungen, daß Liebe einmal möglich sei. Und es ist ganz in Jesu Sinne, wenn wir uns in diesen Kampf nicht befreien auf andere Kultusidee, sondern wenn wir uns nur verlassen auf unsere eigene Kraft. Durch uns nur kann das Neue kommen.

Und es wird kommen. "Reicht den Tempel wieder und nach drei Tagen werde ich einen neuen errichten." Der Mensch lernt Tage ver-stand das nicht. Er hat diesen dämonischen Gott, der nicht weiß ein neuer, verinnerlichter Gott werden. Bald. So führt keine Sprache Brust. Wir wissen, daß es so schrecklich geht, aber wir müssen mit Jesus, daß dieses innere Menschenleben kommen muß, und zwar durch eine Umgestaltung des Daseins, wie auch Jesu antwort. Und darum ist unser Kampf die größte christliche Tat der Weltgeschichte. Wir wollen den natürlichen Horden besiegen, auf dem wahren Christenthum überzeugt es zu geben können.

Das aber deplatzt von jedem von uns den terroristischen Jesugeist. Er ist gefordert für seine Idee. Was ist es da Großes wenn wir keine Gedanken an unsrem Gott haben? Auf einen in unsre Gewissheit. Wenn es keinem muß, unter Dämonen kämpfen! Das ist schrecklich. Und darum ist das Erstfest das Fest des Proletariats. Es sind die Völker der jenseitigen Agnos. Gott sei geheiligt, proletarisches Kampfes sei.

bildung zu den Seitenheiten gehöre —, so müssen die Krebsnoten auf operativem Wege entfernt werden. Doch derartige Arbeiter nicht mehr in dem Betriebe dienen, bedürfen eigentlich kaum der Erkrankung. Und doch kann ich aus eigener Erfahrung sagen, daß ich zwei Patienten kenne, welche mit Krebsnoten am Hoden behaftet waren, aber ihre Erkrankung lange zu verheimlichen suchten und auch mit Erfolg, nur um ihre Arbeit nicht aufzugeben zu müssen."

Wir haben diesen Artikel aufgenommen, weil er geeignet ist, die Unseren Leser zu erinnern an die Schädlichkeit der Teererzeugnisse hinzuholen. Aber der sonstige Inhalt des Artikels ist nicht ohne weiteres erträglich. Der Inhalt bestätigt nur, was wir im "Proletarier" Nr. 52 vor einigen Jahren geschrieben haben. Wo versucht wird, die Schädlichkeit durch hygienische Einrichtungen der Betriebe als teilweise überwunden darzustellen, bietet der Artikel nichts Neues, denn auch wir haben daraus profitieren können. Wir brachten aber zum Ausdruck, daß wir die optimistischen Aussicht, als ob die Gefahren in den Teerbetrieben überwunden seien, nicht zustimmen können, weil neuere Fälle das Gegenteil beweisen. Das Krebsproblem nur augenhinweis aufzuzeigen ist auch in unserm Artikel gesetzt. Dennoch, daß es keine Sauberkeit das beste Vorbeugungsmittel ist. Der einzige preisbare Vorteil des Artikels ist der Hinweis, daß sich als Schutzmittel eine Salbe, bestehend aus 50 Prozent Wollseife und 50 Prozent Bimsitzyk, bewährt hat. Daß die Gewinnung und Bearbeitung der aus unserer Steinloch gewonnenen Teererzeugnisse einer der wichtigsten Industriezweige ist, ist im "Proletarier" des österreichen eingeht, besprochen worden ebenso daß durch diese Industrie wir zum Teil vom Ausland unabhängig werden. Aber beim Bezug von Oelen sind wir leider noch nicht vom Ausland unabhängig. Durch die Ausdehnung der Teerindustrie kommen größere Arbeitermassen mit den Teererzeugnissen in Berührung. Sie mit den Gewässern vertraut und auf Abwesemittel aufmerksam zu machen, steht der. Ein Vorschlag, den wir zum Teil vom Ausland unabhängig zu machen, ist durch diese Industrie wird, ist leichter noch nicht vom Ausland unabhängig. Durch die Ausdehnung der Teerindustrie kommen größere Arbeitermassen mit den Teererzeugnissen in Berührung. Sie mit den Gewässern vertraut und auf Abwesemittel aufmerksam zu machen, steht der. Ein Vorschlag, den wir zum Teil vom Ausland unabhängig zu machen, ist leichter noch nicht vom Ausland unabhängig. Durch die Ausdehnung der Teerindustrie kommen größere Arbeitermassen mit den Teererzeugnissen in Berührung. Sie mit den Gewässern vertraut und auf Abwesemittel aufmerksam zu machen, steht der. Ein Vorschlag, den wir zum Teil vom Ausland unabhängig zu machen, ist leichter noch nicht vom Ausland unabhängig. Durch die Ausdehnung der Teerindustrie kommen größere Arbeitermassen mit den Teererzeugnissen in Berührung. Sie mit den Gewässern vertraut und auf Abwesemittel aufmerksam zu machen, steht der. Ein Vorschlag, den wir zum Teil vom Ausland unabhängig zu machen, ist leichter noch nicht vom Ausland unabhängig. Durch die Ausdehnung der Teerindustrie kommen größere Arbeitermassen mit den Teererzeugnissen in Berührung. Sie mit den Gewässern vertraut und auf Abwesemittel aufmerksam zu machen, steht der. Ein Vorschlag, den wir zum Teil vom Ausland unabhängig zu machen, ist leichter noch nicht vom Ausland unabhängig. Durch die Ausdehnung der Teerindustrie kommen größere Arbeitermassen mit den Teererzeugnissen in Berührung. Sie mit den Gewässern vertraut und auf Abwesemittel aufmerksam zu machen, steht der. Ein Vorschlag, den wir zum Teil vom Ausland unabhängig zu machen, ist leichter noch nicht vom Ausland unabhängig. Durch die Ausdehnung der Teerindustrie kommen größere Arbeitermassen mit den Teererzeugnissen in Berührung. Sie mit den Gewässern vertraut und auf Abwesemittel aufmerksam zu machen, steht der. Ein Vorschlag, den wir zum Teil vom Ausland unabhängig zu machen, ist leichter noch nicht vom Ausland unabhängig. Durch die Ausdehnung der Teerindustrie kommen größere Arbeitermassen mit den Teererzeugnissen in Berührung. Sie mit den Gewässern vertraut und auf Abwesemittel aufmerksam zu machen, steht der. Ein Vorschlag, den wir zum Teil vom Ausland unabhängig zu machen, ist leichter noch nicht vom Ausland unabhängig. Durch die Ausdehnung der Teerindustrie kommen größere Arbeitermassen mit den Teererzeugnissen in Berührung. Sie mit den Gewässern vertraut und auf Abwesemittel aufmerksam zu machen, steht der. Ein Vorschlag, den wir zum Teil vom Ausland unabhängig zu machen, ist leichter noch nicht vom Ausland unabhängig. Durch die Ausdehnung der Teerindustrie kommen größere Arbeitermassen mit den Teererzeugnissen in Berührung. Sie mit den Gewässern vertraut und auf Abwesemittel aufmerksam zu machen, steht der. Ein Vorschlag, den wir zum Teil vom Ausland unabhängig zu machen, ist leichter noch nicht vom Ausland unabhängig. Durch die Ausdehnung der Teerindustrie kommen größere Arbeitermassen mit den Teererzeugnissen in Berührung. Sie mit den Gewässern vertraut und auf Abwesemittel aufmerksam zu machen, steht der. Ein Vorschlag, den wir zum Teil vom Ausland unabhängig zu machen, ist leichter noch nicht vom Ausland unabhängig. Durch die Ausdehnung der Teerindustrie kommen größere Arbeitermassen mit den Teererzeugnissen in Berührung. Sie mit den Gewässern vertraut und auf Abwesemittel aufmerksam zu machen, steht der. Ein Vorschlag, den wir zum Teil vom Ausland unabhängig zu machen, ist leichter noch nicht vom Ausland unabhängig. Durch die Ausdehnung der Teerindustrie kommen größere Arbeitermassen mit den Teererzeugnissen in Berührung. Sie mit den Gewässern vertraut und auf Abwesemittel aufmerksam zu machen, steht der. Ein Vorschlag, den wir zum Teil vom Ausland unabhängig zu machen, ist leichter noch nicht vom Ausland unabhängig. Durch die Ausdehnung der Teerindustrie kommen größere Arbeitermassen mit den Teererzeugnissen in Berührung. Sie mit den Gewässern vertraut und auf Abwesemittel aufmerksam zu machen, steht der. Ein Vorschlag, den wir zum Teil vom Ausland unabhängig zu machen, ist leichter noch nicht vom Ausland unabhängig. Durch die Ausdehnung der Teerindustrie kommen größere Arbeitermassen mit den Teererzeugnissen in Berührung. Sie mit den Gewässern vertraut und auf Abwesemittel aufmerksam zu machen, steht der. Ein Vorschlag, den wir zum Teil vom Ausland unabhängig zu machen, ist leichter noch nicht vom Ausland unabhängig. Durch die Ausdehnung der Teerindustrie kommen größere Arbeitermassen mit den Teererzeugnissen in Berührung. Sie mit den Gewässern vertraut und auf Abwesemittel aufmerksam zu machen, steht der. Ein Vorschlag, den wir zum Teil vom Ausland unabhängig zu machen, ist leichter noch nicht vom Ausland unabhängig. Durch die Ausdehnung der Teerindustrie kommen größere Arbeitermassen mit den Teererzeugnissen in Berührung. Sie mit den Gewässern vertraut und auf Abwesemittel aufmerksam zu machen, steht der. Ein Vorschlag, den wir zum Teil vom Ausland unabhängig zu machen, ist leichter noch nicht vom Ausland unabhängig. Durch die Ausdehnung der Teerindustrie kommen größere Arbeitermassen mit den Teererzeugnissen in Berührung. Sie mit den Gewässern vertraut und auf Abwesemittel aufmerksam zu machen, steht der. Ein Vorschlag, den wir zum Teil vom Ausland unabhängig zu machen, ist leichter noch nicht vom Ausland unabhängig. Durch die Ausdehnung der Teerindustrie kommen größere Arbeitermassen mit den Teererzeugnissen in Berührung. Sie mit den Gewässern vertraut und auf Abwesemittel aufmerksam zu machen, steht der. Ein Vorschlag, den wir zum Teil vom Ausland unabhängig zu machen, ist leichter noch nicht vom Ausland unabhängig. Durch die Ausdehnung der Teerindustrie kommen größere Arbeitermassen mit den Teererzeugnissen in Berührung. Sie mit den Gewässern vertraut und auf Abwesemittel aufmerksam zu machen, steht der. Ein Vorschlag, den wir zum Teil vom Ausland unabhängig zu machen, ist leichter noch nicht vom Ausland unabhängig. Durch die Ausdehnung der Teerindustrie kommen größere Arbeitermassen mit den Teererzeugnissen in Berührung. Sie mit den Gewässern vertraut und auf Abwesemittel aufmerksam zu machen, steht der. Ein Vorschlag, den wir zum Teil vom Ausland unabhängig zu machen, ist leichter noch nicht vom Ausland unabhängig. Durch die Ausdehnung der Teerind

